

AGENDA-21-Kino am 18.12.2012: DIE FARBE DES OZEANS

(Martin Hirte)

In diesem Film geht es um ein Phänomen, dass sich immer nur punktuell in die Schlagzeilen emporarbeitet, das aber eines der großen humanitären Probleme unserer Zeit darstellt: Die Massenflucht verzweifelter Menschen aus den armen in die reichen Länder. Der Titel des Films ist „Die Farbe des Ozeans“.

Der Film kam in diesem Sommer in die Kinos. Regisseurin ist die in Heidelberg geborene Maggie Peren. Sie war bereits mehrfach für ihre Drehbücher ausgezeichnet worden, unter anderem 2004 mit dem Deutschen Filmpreis für ihr Drehbuch zu „Napola – Elite für den Führer“. 2007 hatte sie mit „Stellungswechsel“ ihren ersten erfolgreichen Langfilm ins Kino gebracht. Für „Die Farbe des Ozeans“ bekam Maggie Peren auf dem Filmfest München den Bernhard Wicki- Friedenspreis des deutschen Films und bei der diesjährigen Verleihung des Bayerischen Filmpreises den Preis für die beste Nachwuchsproduktion.

Dreh- und Handlungsort des Films ist die spanische Insel Gran Canaria – Einfallstor für afrikanische Bootsflüchtlinge und beliebtes Ziel europäischer Urlauber. Der Grenzpolizist José muss dort jeden Tag über das Schicksal afrikanischer Bootsflüchtlinge entscheiden. Die deutsche Touristin Nathalie – gespielt von Sabine Timoteo – erlebt eines Tages die Ankunft eines völlig überfüllten Flüchtlingsboots und löst mit ihrer Hilfsbereitschaft eine Kette von unvorhersehbaren Ereignissen aus. Im Zentrum des Dramas steht dabei der senegalesische Flüchtling Zola, der von dem benin-französischen Schauspieler Hubert Koundé gespielt wird. Manche werden sich an seine Rolle als Arzt in dem Film „Der ewige Gärtner“ erinnern.

Die drei Figuren aus denkbar verschiedenen Lebenswelten – der Polizist, der Flüchtling, die Touristin – werden uns in dem Film auf intensive Weise nahegebracht, und Maggie Peren inszeniert das, wie Wilfred Hippen von der taz schrieb, „aus allen Perspektiven mit der gleichen Authentizität und emotionalen Wucht“.

Die Kanarischen Inseln sind erst seit wenigen Jahren Ziel der Flüchtlingsströme aus Afrika. Ende 2005 hatten die spanischen Behörden die nordafrikanischen Exklaven Ceuta und Melilla, die bis dahin Haupt-einfallstor für Flüchtlinge waren, mit Hilfe der Armee gewaltsam und hermetisch abgeriegelt. Ab 2006 starteten dann jährlich Hunderte von Flüchtlingsbooten von Westafrika über das offene Meer in Richtung auf die Kanarischen Inseln. Im ersten Jahr schafften über 30 000 Bootsflüchtlinge die 1500 Kilometer lange Überfahrt. 6.000 Menschen kamen auf der Fluchtroute ums Leben.

Die Gründe für den afrikanischen Exodus sind zahlreich. In den meisten Ländern Afrikas herrschen prekäre politische, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse. Bei ständig wachsender Bevölkerung und immer schlechterer Wirtschaftslage kämpfen viele Afrikaner um ihre Existenz. Viele leiden auch unter Bürgerkriegen, Menschenrechtsverletzungen und Umweltproblemen, allen voran unter der Klimaveränderung mit Dürren, Wasserknappheit und Ausbreitung der Wüsten.

Europa hat erheblich zur Verelendung Afrikas beigetragen: Durch jahrzehntelange Unterstützung der afrikanischen Diktaturen, nicht zuletzt auch mit Waffenlieferungen; durch eine Handels-, Agrar- und Fischereipolitik, die den Menschen die Existenzgrundlagen raubt ; und durch Treibhausgase, deren Auswirkungen vor allem die Menschen in den armen Ländern zu tragen haben.

Mindestens 100 Millionen Afrikaner sind arbeitslos, mehr als 35 Millionen halten sich als Flüchtlinge oder Arbeitskräfte in anderen Ländern des Kontinents auf. Ein Teil von ihnen macht sich auf den Weg in Richtung Traumziel Europa, organisiert von gut bezahlten Schleppern. „Selbst wenn ihr zehn Meter hohe Mauern errichtet, ihr könnt uns nicht aufhalten“, hat ein afrikanischer Flüchtling einmal gesagt. Bis zu 2500 Euro kostet die Überfahrt über das Mittelmeer. Professionelle Schleuserbanden machen inzwischen mehr Umsatz als Drogenschmuggler.

Es gibt drei Seerouten, über die Flüchtlinge und Migranten europäisches Territorium zu erreichen suchen: von Westafrika auf die Kanarischen Inseln, von Nordafrika nach Malta oder Italien und von der Türkei über die Ägäis nach Griechenland. Nach Angaben der europäischen Grenzschutzagentur Frontex landeten in Folge des Bürgerkriegs in Libyen 2011 rund 70.000 Bootsflüchtlinge an den europäischen Küsten. Die Zahl der Menschen, die auf der Flucht nach Europa bisher ums Leben kamen, wird auf über 16000 geschätzt.

Um die Massenflucht nach Europa einzudämmen, wurde 2004 die europäische Grenzschutzagentur FRONTEX gegründet. „Operation Hera“ nannte sich der dreijährige FRONTEX-Einsatz mit Schiffen und

Helikoptern zwischen Westafrika und den Kanaren. Viele Flüchtlingsboote wurden bereits in den Territorialgewässern der afrikanischen Staaten verfolgt und zurückgedrängt. Im Jargon von FRONTEX heißt dieses Vorgehen „Umleitung“: Den Flüchtlingen werden Lebensmittel und Treibstoff weggenommen, damit sie nicht mehr weiterfahren können. Auch deutsche Beamte waren an solchen Übergriffen beteiligt. Bundeskanzlerin Angela Merkel benutzte in diesem Zusammenhang den Ausdruck „Flüchtlingsbekämpfung“ – 2009 kam dieses Wort auf Platz 2 der „Unwörter“ des Jahres. Das Mittelmeer und Teile des Atlantiks sind zunehmend eine menschenrechtsfreie Zone geworden.

Die Operation Hera war erfolgreich: Erreichten 2006 noch 31.000 Bootsflüchtlinge die Kanarischen Inseln, so waren es zwei Jahre später nur noch 9.600, und inzwischen schafft es kaum noch ein Flüchtling auf diesem Weg. Die Menschen sind jedoch nicht aufzuhalten. In den letzten Jahren kamen wieder mehr Flüchtlinge von Nordafrika aus auf spanische und italienische Inseln. Frontex organisiert mittlerweile Abschiebungen von dort zurück nach Nordafrika, ohne Rücksicht auf die Genfer Flüchtlingskonvention.

Die EU bereitet in diesen Wochen eine neue „Aufnahmerichtlinie“ vor, die diesen Namen nicht verdient: Es geht um verschärfte Bestimmungen, nach denen jeder Asylbewerber in der EU zu jeder Zeit und an jedem Ort inhaftiert werden kann. Flucht soll als Verbrechen geahndet werden. Jean Ziegler, der ehemalige UN-Sonderbeauftragte für das Recht auf Nahrung, sprach in diesem Zusammenhang von der „Heuchelei der Brüsseler Kommissare, die auf der einen Seite die Hungersnot in Afrika organisieren und auf der anderen Seite die Opfer ihrer Politik, die Hungerflüchtlinge, kriminalisieren.“

Im Sommer 2011 hat die taz ein *Manifest für ein Europa der Humanität und Solidarität* veröffentlicht. Darin heißt es: „Sechzig Jahre nach dem Ja zur Genfer Flüchtlingskonvention ist es höchste Zeit, die Solidarität mit den Schutzsuchenden zu erbringen, zu der sie uns verpflichtet. Das Sterben an den Außengrenzen muss aufhören. Wir wollen ein anderes Europa. Ein Europa, das wirklich für die Ideen der Humanität und Freiheit aller Menschen steht.“

Das Manifest wurde von zahlreichen Menschenrechtsorganisationen unterzeichnet, unter anderem auch von dem in Berlin ansässigen Verein Borderline Europe – Menschenrechte ohne Grenzen. Harald Glöde ist heute zum Filmgespräch gekommen, er ist Vorstandsmitglied von Borderline Europe. Der Verein will zivilen Widerstand leisten gegen die Abschottung der EU und ihre tödlichen Folgen. Er will die Öffentlichkeit umfassend informieren, europäische Initiativen vernetzen und auf nationaler und EU-Ebene Lobbyarbeit leisten. Borderline Europe wurde 2007 von dem früheren Cap Anamur-Chef Elias Bierdel mitgegründet.

Im September 2012 wurde der Verein mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet. In der Begründung heißt es, die Wahl des Preisträgers sei Zeichen gegen eine zunehmende Abschottung Europas gegen Flüchtlinge. Europa sei eine Festung geworden, und das gehe auf Kosten von Menschen, die Schutz suchen. Wörtlich heißt es in der Laudation von Herbert Prantl: „Borderline Europe macht die Tragödien publik, die sich im Mittelmeer und an den Außengrenzen Europas abspielen. Borderline Europe recherchiert, Borderline Europe informiert, Borderline Europe agitiert – für die Menschenrechte, für die Flüchtlinge, für die Humanität. Europa braucht nicht die Grenzschutzagentur Frontex, Europa braucht Organisationen wie Borderline Europe e.V., wenn es wirklich ein Raum der Freiheit, der Sicherheit und Rechts sein oder wieder werden will“.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de> -> Arbeit in Deutschland -> Agenda 21

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MttgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de